Standesangelegenheiten.

Städtische Prosekturen und Untersuchungsämter.

Von Dr. Ernst Schwalbe, o. ö. Prof. der Pathologie in Rostock.

In einem Bericht¹⁾ über meine Tätigkeit als Prosektor am städtischen Krankenhause zu Karlsruhe habe ich einige Ausführungen über die Bedeutung der Prosekturen für die öffentliche Gesundheitspflege gegeben. Ich zeigte, daß diese Bedeutung der Prosekturen erhöht wird durch die Aufgaben auf dem Gebiete der Bakteriologie, die den Prosekturen naturgemäß zufallen. Die Bakteriologie ist heute zu einer der wichtigsten Hilfswissenschaften der Pathologie geworden, sie ist für den Pathologen als Hilfswissenschaft von derselben Bedeutung wie für den Hygieniker. Jeder Pathologe wird die Bakteriologie und ihre Methoden mit besonderem Eifer pflegen, wenn auch der bakteriologische Unterricht an deutschen Universitäten, mit einer einzigen Ausnahme, dem hygienischen Lehrstuhl angegliedert ist. Gerade die innige Vereinigung der pathologischen Anatomie und der Bakteriologie an den Prosekturen macht es auch den pathologischen Instituten der deutschen Universitäten zur besonderen Pflicht, die bakteriologische Untersuchung nach jeder Richtung zu pflegen, da die Ausbildung der künftigen Prosektoren zum großen Teil an den Universitätsinstituten geschieht.

Ich zweifle nicht, daß die Bedeutung der Prosekturen von den städtischen Behörden immer mehr erkannt werden wird. Ich möchte diese Anerkennung auch durch die Stellung der Prosektoren zum Ausdruck gebracht sehen. Ich möchte einmal auf einen Mißstand öffentlich hinweisen, der meiner Ansicht nach dringend der Abhilfe bedarf. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Prosektoren ist nicht fest angestellt und entbehrt der Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung. Ich weiß wohl, daß es einige Ausnahmen gibt, aber die Regel ist die Anstellung ohne Pensionsberechtigung. Hier sollte vor allem Wandel geschaffen werden. Die Tätigkeit des Prosektors ist nicht mit der der Chefärzte von Krankenhäusern zu vergleichen, die naturgemäß indirekt durch ihre Stellung ein großes Nebeneinkommen durch konsultative Praxis erwerben. Die Tätigkeit des Prosektors ist durchaus beamtenartig, und es entspricht daher der Billigkeit, auch die Vorteile der Beamtenstellung den Prosektoren zuzuwenden. Als der Hauptvorteil der Beamtenstellung wird aber stets Pensionsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung erscheinen.

Ich sollte denken, daß dies Ziel bei einem einigermaßen wohlwollenden Entgegenkommen der städtischen Verwaltungen sich unschwer erreichen lassen müßte. Ich möchte durch diese Zeilen eine Anregung geben. Da ich selbst durch dieselbe keinerlei persönliche Vorteile erreichen kann, so wird man mir Objektivität in dieser Frage sicherlich zubilligen.